EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Liebe Studentinnen und Studenten,

im Sommer-Interview haben wir mit Julia Collard und Kathrin Heßling gesprochen, die uns unter anderem erzählt haben, was die Assistenz der Geschäftsführung alles zu tun hat. Antworten hatte auch Manuela Pietrek für uns, die das Hochschulsekretariat leitet und die stets ein offenes Ohr für die kleinen Sorgen und Probleme der Studierenden hat.

Warum sollte man eigentlich FAM studieren? Dieser Frage ist Christina mal nachgegangen und hat viele Antworten gefunden. Im Campusteil erfahrt Ihr auch alles über die Englisch-Zusatzkurse, die die EUFH als Extra-Service an Samstagen anbietet. Prof. Dr. Goormann beschäftigt sich zurzeit mit der fünften Jahreszeit. Jetzt? Ist denn schon wieder Karneval? Lest den Artikel - dann wisst Ihr, was es damit auf sich hat. IT-Leiter Jens Deutschmann war so nett, uns ein paar Fragen zum neuen Spam-Filter zu beantworten, der seit kurzem im Einsatz ist. Und Kommissar Klose hat auf dem Campus ermittelt und natürlich alle Missetäter geschnappt.

Wir werfen für Euch noch einen kleinen Blick zurück auf die diesjährigen Absolventenfeiern und verraten Euch, was da so geredet wurde. Und Till Herberg, für den das alles schon ein bisschen länger zurückliegt, hat uns ein paar interessante Sachen aus seinem Leben nach der EUFH geflüstert.

Unterwegs waren unsere Wirtschaftsinformatiker bei Nacht. Und wenn Ihr auch Lust habt, bald unterwegs zu sein, dann lest das spannende Angebot auf Seite 22. Britta ist längst weg und erzählt, wie es ihr nach ihrer Ankunft in Mexiko ergeht, wo sie ihr Auslandssemester verbringt. Einen griechischen Ehrenpreis hat Prof. Dr. Simet neulich an die EUFH mitgebracht und Thomas Pütz, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Logistik, hielt einen Vortrag in Siegen. Lest mehr ab Seite 25! So viele EUFHler sind auf Achse, aber einer ist zurück - unser Christian, dessen Zeit im sonnigen Kalifornien jetzt zu Ende ist.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen und beim Knobeln im Serviceteil!

Euer PR-Team

Impressum: Studentisches PR-Team der EUFH
Wünsche, Anregungen und Kritik bitte an: r.kraft@eufh.de

Im Gespräch:

Das FH News Sommer-Interview Seite 2
Die Frau, die die Fäden zieht Seite 5

Campus:

Warum FAM studieren? Seite 7
Letzte Tankstelle vor der Autobahn Seite 9
Auch die EUFH wird jeck Seite 11
Neuer Spam-Filter im Einsatz Seite 13
Kommissar Klose ermittelt Seite 15

Alumni:

Redesplitter von den Absolventenfeiern Seite 17
Die Zeit verging wie im Flug Seite 19

Unterwegs:

Ein nächtlicher Ausflug Seite 21
Segeln unter Handelsflagge Seite 22
Sombreros, Tequila und mehr Seite 23
Prof. Dr. Simet erhielt Ehrenpreis Seite 24
Der Unsicherheitsfaktor Mensch Seite 25
Back home again Seite 27

Service:

Die Chance auf Extra-Geld Seite 28
Kastners Knobelkiste Seite 29
Büchertipp Seite 31
Christians Kochwelt Seite 33
Newsticker Seite 34

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Das FH News Sommer-Interview:

Was macht man als Assistenz der Geschäftsführung?

Für das Sommer-Interview haben wir uns dieses Mal zwei Kolleginnen ausgeguckt, die viele von Euch vor allem von Klausuraufsichten bzw. Diplomarbeitsbetreuung kennen. Was aber macht man als Assistenz der Geschäftsführung? Und wie sind die zwei dazu gekommen? Lest selbst, was Julia Collard und Kathrin Heßling darauf geantwortet haben.

Julia, Du bist vor allem Assistenz von Herrn Prof. Lang. Wie bist Du zur EUFH gekommen?
Durch einen ganz seltsamen Zufall. Im Brühler Schlossboten habe ich eine Stellenanzeige für eine Sekretariatsaushilfe mit fünf bis zehn Stunden pro Woche gelesen. Damals war ich noch im Erziehungsurlaub und dachte mir, dass das eine nette Möglichkeit wäre, wieder ins Berufsleben einzusteigen. Ich habe dann einfach meine Bewerbung geschickt. Es dauerte dann eine Weile, ehe ich von Herrn Prof. Lang eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch im August 2005 bekam. Allerdings nicht für die Sekretariatsaushilfe, sondern als Assistenz der Geschäftsführung. Das Gespräch verlief sehr gut und die Aufgaben hörten sich sehr spannend an. Schon am 1. Oktober sollte ich anfangen. Da hieß es erst einmal, ganz schnell zu organisieren, wo man zwei Kinder unter fünf Jahren unterbringt. Seitdem habe ich eher fünf bis zehn Stunden die Woche frei (lacht), aber eine interessante Tätigkeit, die meinen Neigungen als Volkswirtin entspricht.

Dann wird sich Deine Tätigkeit wohl kaum auf Kaffe kochen etc. beschränken?!
Nein, nur manchmal räume ich noch die Spülmaschine aus, aber eher aufgrund der räumlichen Nähe (lacht). Also, als richtig große Aufgabe, die sich in den letzten Monaten entwickelt hat, habe ich jetzt die Stundenplanung übertragen bekommen. Ansonsten mache ich alles, was täglich in den Bereichen der Geschäftsführung und Hochschulleitung anfällt, Vorbereitung und Durchführung von Berufungsverfahren zur Besetzung neuer Professuren, sonstige Stellenbesetzungen, Erstellen und Auswerten von Statistiken und inhaltliche Vorbereitung von Terminen wie Curriculumsausschuss, Akkreditierungsverfahren und Gremiensitzungen. Ganz häufig bin ich aber auch Kontaktperson zwischen der Hochschulleitung und den Studenten. Das liegt sicher daran, dass man als Student lieber die Assistenz der Hochschulleitung als unmittelbar die Hochschulleitung anspricht. Und so bekomme ich viele Anfragen von Studierenden, die sich nicht sicher sind, an wen Sie sich sonst wenden sollen.

Julia Collard (links) und Kathrin Heßling

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Kathrin, Du teilst Dir mit Julia ein Büro. Teilt Ihr Euch auch Aufgaben oder hat jede von Euch ihren Bereich?
Wir haben schon eigene Aufgabenbereiche, manchmal bin ich aber auch die Assistentin der Assistentin (lacht) und wir arbeiten gemeinsam an einer Aufgabe. Grundsätzlich bin ich zur Hälfte als Assistenz von Herrn Prof. Lang eingestellt und zur anderen Hälfte bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin für den Fachbereich Handelsmanagement. Hier betreue ich unter anderem Diplomarbeiten. Es ist einfach spannend zu erfahren, wie es ist, Stoff zu vermitteln und zu erklären. Mein Master-Abschluss ist noch nicht so lange her und daher weiß ich noch sehr gut, wie es sich anfühlt, als Studentin auf der anderen Seite zu sitzen. Parallel zu meinen Tätigkeiten möchte ich jetzt noch promovieren.

Wo hast Du Deinen Master-Abschluss gemacht und was hast Du vor der EUFH schon erlebt?
Nachdem ich in Göttingen mein VWL-Studium abgeschlossen hatte, bin ich für ein Jahr nach Australien gegangen und habe dort meinen Master gemacht. Das war eine unglaublich schöne Zeit. Mir war klar, dass ich gerne an einer Hochschule arbeiten wollte und so habe ich mich danach initiativ bei der EUFH als wissenschaftliche Mitarbeiterin beworben.

Während Du Kathrin, in Osnabrück geboren bist, bist Du, Julia, eine Ur-Brühlerin. Stimmt's?
Ja, ich bin noch nicht einmal für mein VWL-Studium weggezogen. Das habe ich an der Uni Köln gemacht. Ich bin hier aufgewachsen und habe jetzt einen Weg von zehn Minuten zur Arbeit. Wahrscheinlich komme ich hier auch nie mehr weg. (lacht)

Und wo hast Du nach Deinem Studium gearbeitet?
Nach meinem Studienabschluss als Volkswirtin habe ich sechs Jahre bei der Bank für Sozialwirtschaft gearbeitet. Da mir klar war, dass ich Kinder haben wollte, fand ich, mit dieser Berufserfahrung sei ein idealer Zeitpunkt gekommen. Ich beschloss, meine Kinder so hintereinander zu bekommen, dass ich mit 30 „fertig" bin und dann wieder dauerhaft ins Berufsleben einsteigen kann. Jetzt arbeite ich also

Persönlicher Steckbrief von Julia Collard:

verheiratet, zwei kleine Töchter

Lieblings-

-farbe:	braun
-land:	Griechenland
-stadt:	Sydney
-essen:	so ziemlich alles außer Innereien und Erbsensuppe
-film:	My Big Fat Greek Wedding
-buch:	Momo von Michael Ende

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit:
meinem Mann, wahrscheinlich würden wir die Wandvertäfelung abnehmen und schauen, dass wir den Aufzug wieder funktionstüchtig bekommen.

wieder und versorge gleichzeitig meine Familie. Das ist manchmal ganz schön stressig. Der schlimmste Satz, den man mir sagen kann, wenn ich mittags nach Hause gehe, ist: „Hast Du's gut, dass Du jetzt gehen kannst." Da würde ich manchen gerne nach 15 Uhr mit nach Hause nehmen und danach dann entscheiden lassen, ob es nicht doch vielleicht angenehmer ist, noch zwei oder drei Stunden im Büro zu sitzen. Aber insgesamt ist es so schön, wie es ist. Ich war vier Jahre zu Hause und könnte mir jetzt nicht mehr vorstellen, nicht arbeiten zu gehen. Auch, wenn es bei dem heißen Wetter, wie gestern, schon ganz nett wäre, im Garten anstatt im Büro zu sein. Das geht aber wohl jedem so.

Hattet Ihr eigentlich mal einen Traumberuf?
Kathrin: Nicht direkt. Ich glaube aber, dass man bei vielen Berufen erst, wenn man sie ausübt, erkennt, dass sie der Traumberuf sein können.
Julia: Ich wusste lange gar nicht, was ich werden wollte. Daher habe ich auch VWL studiert. Damit kann man ja bekanntlich alles werden. Ich wusste aber immer ganz genau, was ich nicht werden wollte: Lehrerin!

Verratet uns doch abschließend noch, was Ihr in Eurer Freizeit gerne macht!
Julia: Ich habe viele Jahre Volleyball im Verein gespielt, allerdings löst sich der zurzeit auf, weswegen ich auf Fitnessstudio umgestiegen bin. Nachdem meine beiden Mädchen jetzt älter sind, genieße ich es sehr, wieder mehr lesen zu können und ich gehe leidenschaftlich gerne shoppen. Ich könnte eigentlich auch dauernd verreisen, bin ständig im Internet und nerve meine Familie mit Vorschlägen, wo wir als nächstes hinfliegen können. Zu Hause arbeite ich aber auch gerne im Garten und genieße dann abends die Zeit beim Grillen mit Freunden. Bei uns ist immer jede Menge los, da wir im Freundeskreis Sitz des offiziellen WM-, EM- oder sonstigen Sportstudios sind…
Kathrin: Ich verreise am Wochenende leidenschaftlich gerne, um meine Familie und Freunde in Deutschland zu besuchen. Ich lese sehr gerne und schaue mir gerne Filme, auch weniger bekannte, im Kino an. Und ich stöbere leidenschaftlich gerne in Musikläden. Ab und an gehe ich joggen und seit Australien finde ich Angeln sehr schön. Allerdings weniger als Sport, sondern eher, um die Ruhe zu genießen.

Vielen Dank Euch beiden.

Birte Bornemann

Persönlicher Steckbrief von Kathrin Heßling:

Lieblings-

-farbe:	grün
-land:	Australien
-stadt:	Brisbane oder London
-essen:	alles, außer Rosenkohl, aber besonders gerne Bratwurst gegrillt am Strand
-film:	Die neuen Filme von Woody Allen, Babel, LA Crash
-buch:	Mein Herz so weiß von Javier Marías.

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit:
Helmut Schmidt

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Manuela Pietrek im FH News Gespräch:

Die Frau, die die Fäden zieht

Einen Termin bei Frau Pietrek bekommen, das klingt einfacher, als es ist. Schließlich ist sie es, die im Hochschulsekretariat zu einem großen Teil dafür sorgt, dass die Organisation an der EUFH reibungslos läuft. Umso spannender ist es, nun endlich zu erfahren, wer die Person hinter den Kulissen ist, die verwaltungstechnisch die Fäden zieht und den Studierenden mit Rat und Tat beisteht.

Frau Pietrek, zunächst vielen Dank, dass Sie Zeit für ein Gespräch gefunden haben. Sie gehören ja nun zu den ganz „alten Hasen" an der Hochschule. Wie sind Sie damals zur EUFH gekommen? Und seit wann genau sind Sie Mitglied des Teams?
Ich habe mich auf eine Stellenausschreibung als Verwaltungsmitarbeiterin gemeldet. Das war im September 2001. Damals war die EUFH noch in der Comesstraße und das Team bestand aus Herrn Prof. Dröge, Herrn Prof. Simet, Herrn Prof. Kleiner, Herrn Weischer und Herrn Beck. Zu dem Zeitpunkt ist der erste Studiengang, Handelsmanagement, mit 14 Leuten gestartet.

Nun hat sich die Anzahl der Studierenden ja enorm vergrößert. Wie hat sich die Arbeit im Sekretariat im Laufe der Jahre verändert?
Nun, die Arbeit ist natürlich um einiges anspruchsvoller geworden. Schließlich betreuen wir die Studierenden von der ersten Kontaktaufnahme bis hin zu ihrem Ausscheiden. Zudem hat sich das Team der EUFH um einige Abteilungen vergrößert. Damals gab es zum Beispiel das Prüfungs- oder das Auslandsamt, wie sie heute existieren, gar nicht. Dadurch muss heutzutage zum größten Teil auch abteilungsübergreifend gearbeitet werden.

Womit verbringen Sie denn so die meiste Zeit während der Arbeit?
Einige Zeit brauchen auf jeden Fall die E-Mails! Ich bekomme Berge von E-Mails, seien es Fragen zum Assessment, Anfragen nach Bescheinigungen oder Terminen oder generelle organisatorische Fragen. Es ist schon vorgekommen, dass ich nach einem Wochenende 300 bis 400 neue E-Mails im Postfach hatte. Da dauert es natürlich, bis man alle bearbeitet hat!

Das stimmt! Und obwohl Sie sehr beschäftigt sind, haben Sie an der EUFH den Ruf, dass Sie immer ein offenes Ohr für Probleme haben. Was finden Sie an der Arbeit denn besonders schön?
Natürlich ist die Arbeit in erster Linie so schön, da sie sehr publikumsträchtig ist. Ohne die Studierenden würde die Arbeit gar keinen Spaß machen! Außerdem gefällt mir die Vielfältigkeit besonders: An der EUFH gibt es sehr viele Ansprechpartner und durch neue Menschen entstehen immer neue Anforderungen. Das finde ich sehr spannend.

Manuela Pietrek

Und welche von Ihren vielen Aufgaben macht Ihnen am meisten Spaß?
Generell die interne Ablauforganisation, wie zum Beispiel das Erstellen des Besetzungsplans. Momentan haben wir hier bei uns allein vier feste Mitarbeiter, vier Auszubildende und vier Aushilfen. Deren Schichten müssen alle geplant und eingeteilt werden. Zudem auch alles, was Richtung Semestereröffnung geht, etwa die Betreuung der neuen Studierenden. Und natürlich im Allgemeinen die abteilungsübergreifende Arbeit.

Das klingt wirklich spannend! Aber was haben Sie gemacht, bevor Sie an der EUFH angefangen haben?
Ich habe in Verbandsverwaltungen gearbeitet und auch bei Sony in Köln als Fachbereichsleiterin Logistik. Einige Zeit habe ich auch in Essen und in Freiburg gelebt, bis ich schließlich nach Köln und dann hierhin gekommen bin.

Was machen Sie, wenn Sie nicht gerade an der EUFH die Studierenden betreuen?
Ich lese sehr gerne! Aber die Bücher, die ich lese, sind nichts für schwache Nerven (lacht)! Momentan ist es „Die Chemie des Todes“. Außerdem male ich gerne und spiele ab und zu die Bongos zu lateinamerikanischer Musik. Aber dafür bleibt leider wenig Zeit. Sonst liebe ich es zu verreisen. Ich habe schon viele Orte dieser Welt bereist wie Marokko, Kenia, die Vereinigten Staaten, Schweden, Norwegen, Finnland... und als nächstes denke ich über eine Reise nach China oder nach St. Petersburg nach.

Gibt es etwas, dass Sie sich von den Studierenden wünschen würden?
(zögert) Eigentlich nicht... Obwohl doch, da wäre eine Sache. Es wäre super, wenn die Studierenden ihre E-Mails aufmerksamer lesen würden. Wir verschicken regelmäßig E-Mails mit Informationen, wie zum Beispiel den aktuellen Telefondurchwahlen. Wenn dann trotzdem immer wieder Anrufe eingehen und man dauernd zu Kollegen durchstellen muss, dann wünscht man sich doch, dass die Studierenden mal in ihr Postfach schauen, bevor sie anrufen.
Aber das ist auch das Einzige! Sonst lässt sich nichts an den Studierenden aussetzen!

Wir hoffen, dass die Studierenden das in Zukunft beherzigen werden.
Vielen Dank noch mal für Ihre Zeit, behalten Sie Ihre Freude bei der Arbeit bei!

Grete Mentis

Persönlicher Steckbrief:

Lieblings-

Farbe:	blau
Land:	Marokko
Stadt:	München
Essen:	alles, was essbar ist!
Film:	Legenden der Leidenschaft
Buch:	„Die Asche meiner Mutter“ und starke Thriller

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit:
ihrem Partner.

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Warum FAM studiren?

F(un), A(more), M(oney)

... ist natürlich nicht die offizielle Übersetzung der Abkürzung FAM, hinter der sich der duale Studiengang Finanz- und Anlagemanagement verbirgt. Dennoch ist sie gar nicht so unpassend, denn in dem Studium steckt weit mehr als der trockene Umgang mit Zahlen und Daten: Ein Finanz- und Anlagemanager muss vor allem Aufgeschlossenheit und Spaß am Umgang mit Menschen mitbringen, denn im späteren Berufsleben und auch schon in der Ausbildung beschäftigt man sich vor allem damit, Kunden "zu finden und zu binden".

Deshalb ist der Studiengang an der EUFH auch sehr vertriebsorientiert ausgerichtet. „Der Studierende muss sich selbst als Marketinginstrument begreifen, er muss den Kunden überzeugen. Denn die Produkte sind unsichtbar.", weiß Prof. Dr. Eickenberg, Dekan des Studiengangs. Wie akquiriere ich einen Kunden? Wie kann ich ihn in einer lebenslangen Kundenbeziehung bestmöglich beraten und ihm so helfen, sich seine Wünsche und Träume zu erfüllen? Die Antworten auf solche und viele andere Fragen, erlernen momentan ca. 50 Studierende, die parallel zu ihrem Studium an der EUFH noch eine Ausbildung zum Kaufmann für Versicherungen und Finanzen, Bürokaufmann, Bankkaufmann oder eine Weiterbildung zum Versicherungsfachmann absolvieren. Abgeschlossen wird das Studium mit dem Bachelor of Arts.

Wer also gerne vertriebsorientiert und selbstständig arbeitet und sich auch nicht an der meist vorgeschriebenen Anzugspflicht stört, wird sich in diesem Studiengang sehr wohl fühlen. Der Dekan erklärt weiter: „Außerdem sollte man sich selbst motivieren können, denn bei der Kundenakquise hört man auch oftmals ein „Nein"." Aber gerade weil man sehr nah am Kunden arbeitet, beinhaltet der Veranstaltungsplan der angehenden Finanz- und Anlagemanager neben Soft Skills Development ein Modul, das sich eigens um die Kundenbindung und –beratung sowie um Kundenverhalten dreht.

Prof. Dr. Volker Eickenberg

Optimal vorbereitet können Absolventen dann in einem attraktiven Berufsumfeld schnell durchstarten: Die Verdienstaussichten sind sehr gut, die Branche expandiert immer mehr ins Ausland und vertriebsorientierte Akademiker sind stark gefragt. Das zeigt auch das Feedback der Kooperationsunternehmen: „Die EUFH wird vor allem in der Versicherungsbranche stark wahrgenommen. Die Kooperationspartner sind sehr zufrieden mit unserer Arbeit!“, berichtet Prof. Dr. Eickenberg.

Den Studenten, wie zum Beispiel Timon Bouws, geht es ebenso: „Mir gefällt es, dass man in jungen Jahren schon so viel Verantwortung trägt und bereits Kontakt mit Kunden, Unternehmen etc. hat. Im Studium gefällt mir die Praxisnähe und der intensive Kontakt mit Dozenten und den Mitarbeitern der Hochschule.“ Einen urtypischen Einsatzbereich für Finanz- und Anlagemanager gibt es nicht: „Die meisten von uns sind im direkten Vertrieb von Finanzdienstleistungsprodukten, entweder als selbstständige Berater oder als Assistenten von solchen tätig.“, erklärt Timon.

Bei Banken ist man meist als Bankberater oder Versicherungsvermittler tätig, bei Wirtschaftsprüfungsgesellschaften eher im Bereich Advisory. Doch auch in Industrie- und Handelsunternehmen werden Finanz- und Anlagemanager beispielsweise im Bereich Personal, sprich bei allem, was mit Lohn, Gehalt oder der Altersvorsorge der Belegschaft zu tun hat, eingesetzt. Auch die Zulassung zur Steuerberaterprüfung ist für die Absolventen bereits nach vier Jahren anstatt der für Nicht-Akademiker sonst vorausgesetzten zehn Jahre Praxiserfahrung möglich. „Natürlich kann man auch eine eigene Agentur führen oder Teamleiter im Vertrieb oder Innendienst werden. Der Trend geht jedenfalls in Richtung Bankassurance, Kunden möchten heute alles aus einer Hand beziehen“, so Prof. Dr. Eickenberg.

Beste Zukunftsaussichten also für den Studiengang, der im September 2006 ganz klein mit acht Studierenden startete und seitdem schnell gewachsen ist. Für Finanz- und Anlagemanagement wünscht sich der Dekan „dass der Studiengang weiter wächst, die Studenten zufrieden sind und alle Absolventen ihren Traumberuf finden!“

Christina Bidmon

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Englisch-Zusatzkurse an der EUFH:

Letzte Tankstelle vor der Autobahn

Schnell englischsprachige Texte lesen und verstehen oder Telefongespräche auf Englisch führen, bei denen schnelle Entscheidungen getroffen werden müssen – für Berufseinsteiger, die mit ihrem Hochschulabschluss von der EUFH kommen, sollte das eine Selbstverständlichkeit sein. Deshalb gibt es während des gesamten Studiums nicht nur die Englischkurse, die fester Bestandteil des Curriculums sind, sondern darüber hinaus ein sehr hilfreiches Zusatzangebot an alle Studierenden, die nicht unbedingt mit dem Englisch-Gen zur Welt gekommen sind.

„Die EUFH ist die letzte Tankstelle vor der Autobahn“, sagt augenzwinkernd Guido Michels, Leiter der Fremdsprachenabteilung. „Das Studium bietet die letzte Chance, Schwächen in Englisch auszubügeln, mit denen man sich irgendwie durchs Abi gewurschtelt hat, damit sie im Berufsleben nicht zum Problem werden.“ Da mangelnde Englischkenntnisse bei Hochschulabsolventen immer wieder festzustellen sind, bietet die EUFH ihren Studierenden hier einen Service, der weit über das Normale hinausgeht.

„I wanna become a beef steak“ – dieser schon fast legendäre Fehler, der einst Altkanzler Helmut Kohl unterlaufen sein soll, wird EUFHlern erspart bleiben, wenn sie bereit sind, vielleicht hin und wieder im Sommer aufs Wasserski laufen zu verzichten und stattdessen den einen oder anderen Samstagvormittag fürs Englischtraining zu opfern.

Bei etwa 20 Prozent der Studienanfänger gibt es, so Guido Michels, einen mehr oder weniger großen Nachholbedarf in Englisch. Deshalb ist ein Einstufungstest einer der ersten Schritte jedes Erstsemesters an der EUFH. Während eines Einstufungstages zu Beginn der ersten Theoriephase werden die Studierenden auf

Guido Michels

Herz und Nieren, Mathe, Englisch und eine zweite Fremdsprache getestet. In Englisch geht es dabei um die Beantwortung von Multiple Choice Fragen, um ein Diktat und um freies Schreiben. Wer weniger als 60 von 100 möglichen Punkten schafft, kommt in den Genuss eines Englisch-Zusatzkurses, der in den ersten beiden Semestern je sieben bis acht Mal samstags zwischen neun und zwölf Uhr stattfindet.

Die Inhalte sind auf die eigentlichen Englischkurse abgestimmt und dienen zur Übung. Individuelle Schwächen werden ganz gezielt abgestellt, damit aus anfangs ziemlich heterogenen Studiengruppen homogenere werden, deren Zusammenarbeit dann auch harmonischer verläuft. Wer einen Test am Ende des ersten Semesters besteht, der kann im zweiten aus den Zusatzkursen aussteigen und sich wieder auf Wasserski konzentrieren. Aber bis dahin hat er auch schon so einige Englischhürden genommen und sich im Berichte, Klausuren und Diktate schreiben geübt, „False friends“ ausgemerzt, Grammatik wiederholt und Vokabeln gepaukt.

„Das Feedback auf die Zusatzkurse ist gut“, freut sich Guido Michels. „Die Studierenden merken schnell, dass das zusätzliche Training viel bringt. Und wir merken es auch deutlich an den Klausurergebnissen, die sich regelmäßig verbessern.“

An der EUFH bekommen die Studierenden die Chance, vor der Karriere-Autobahn noch mal richtig vollzutanken, um im Job dann auch in puncto Englisch die Erwartungen der Unternehmen zu erfüllen.

Renate Kraft

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Wirtschaftsfaktor Karneval wichtiger als Weihnachten: Auch die EUFH wird jeck

Der Karneval im Rheinland ist nicht nur eine Riesenparty, bei der das Kölsch in Strömen fließt. Karneval ist in unserer Region ein sehr wichtiger Wirtschaftsfaktor. Und wichtige Wirtschaftsfaktoren sind der Stoff, aus dem das BWL-Studium ist. Deshalb hält der Karneval zurzeit Einzug an der EUFH. Alles fing damit an, dass Prof. Dr. Dröge wieder mal eine zündende Idee hatte, und zwar eine Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaftskraft und Brauchtum ins Leben zu rufen. Arne Haberkorn, Absolvent des Fachbereichs Handelsmanagement, hat sich in seiner Diplomarbeit damit beschäftigt und Studierende haben bereits zwei Fallstudien zum Thema geschrieben. Aber auch die Professoren sind mittlerweile eingebunden: Prof. Dr. Hans Werner Goormann ist momentan dabei, ein Gutachten zu erstellen, das sich ganz speziell mit der professionellen Vermarktung des Karnevals in der Stadt Brühl befasst.

Etwa 5.000 Karnevalsvereine mit beachtlichen drei Millionen Mitgliedern und circa fünf Milliarden Euro Umsatz gibt es in Deutschland, von denen ein gewaltiger Teil in und um die Karnevalshochburg Köln zu Hause ist. Vom Karneval profitieren Gastronomie und Hotellerie, Süßwaren- und Kostümhandel. Und die Karnevalsorganisationen selbst sind dabei, sich zu professionalisieren und sich und den Städten, in denen das bunte Treiben stattfindet, ein großes Stück vom Kuchen abzuschneiden. Allein die Spielwarenindustrie machte nach einer Studie der Dresdner Bank im Jahr 2006 einen Umsatz von 290 Millionen Euro mit dem Karneval. Im Hotelgewerbe des Kölner Raums steigt die Zahl der Übernachtungen in der fünften Jahreszeit um satte 20 Prozent. Während der Session werden stolze 12.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.

Expertengespräch mit dem Kölner Karneval:
Prof. Dr. Goormann (Mitte)
und Arne Haberkorn (rechts)

Prof. Dr. Goormann, der an der EUFH Handelsmarketing lehrt, möchte mit seinem Gutachten einen Beitrag dazu leisten, dass ein größerer Teil der im Karneval verdienten Gelder in die Kassen der Schlossstadt zurückfließen und dass die Organisatoren des närrischen Treibens durch professionalisierte Strukturen mehr als bisher am finanziellen Kamelle-Segen teilhaben.

Zu diesem Zweck führte der Hochschullehrer ein Expertengespräch mit Markus Ritterbach, dem Präsidenten des Festkomitees Kölner Karneval, der höchsten Instanz der fünften Jahreszeit, die über hundert Kölner Karnevalsgesellschaften vertritt. Seit über drei Jahren bekleidet Ritterbach dieses Amt und er ist als selbstständiger Unternehmensberater und Verlagsleiter ein echter Marketing-Profi, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Weltmarkt Karneval zu erobern und Köln zwischen Rio und Venedig zur Karnevalshauptstadt zu machen.

„Konsequente, entscheidungsträgerorientierte Ausrichtung ist die Strategie, die Markus Ritterbach kennzeichnet“, äußerte sich Prof. Dr. Goormann nach seinem Besuch beeindruckt. Sehr erfolgreich wirkt der „Einsammler“ Ritterbach für den Kölner Karneval. Er verkauft das Kulturgut als Firmen-Event, bei dem Karten für die großen Festsitzungen oder für einen Platz auf dem Rosenmontagswagen des Festkomitees heiß begehrte knappe Güter sind, die für weltweites Interesse sorgen.

Darauf, wie Prof. Goormann diese Erfolgsstory auf Brühl übertragen wird, darf man gespannt sein. Neben seinem Fachwissen und seinen Erfahrungen in der Wirtschaft kann der Hochschullehrer jetzt auch die Insider-Tipps von Kölns Oberjecken in sein Gutachten einfließen lassen. Und auch die Studierenden möchte der Professor an seinem Know-how rund ums Karnevalsmarketing teilhaben lassen. „Markus Ritterbach hatte jede Menge plastische Beispiele auf Lager, die ich natürlich sehr gerne in den Seminarraum mitbringe.“

Wir bleiben an der Geschichte dran und werden weiter berichten.

Renate Kraft

Markus Ritterbach

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Neuer Spam-Filter im Einsatz:

"Das entscheidende Bisschen"

Bis vor kurzer Zeit bekamen viele von uns locker 500 Emails pro Tag. Das war auch für gut beschäftigte Menschen wie uns ein bisschen arg viel, um normal zu sein. Der Grund war die wachsende Spam-Flut. Postfächer riesigen Ausmaßes mit etwa 50.000 Mails im Posteingang oder im Papierkorb wurden allmählich zu Zeitfressern. Deshalb war es wichtig, das Email-System auf den neuesten Stand der Technik zu bringen.

Natürlich gab es auch vorher schon einen Spam-Filter, eine kostenlose Open-Source-Lösung, die kompliziert in der Wartung war. „Mit Klicken war es dabei nicht getan", erzählt IT-Leiter Jens Deutschmann. „Man musste eine Menge Befehle kennen." Auch der alte Filter hat jede Menge Spams „abgefischt". Aufgrund der ständig wachsenden Anzahl an Spam-Emails und einem ständig steigenden Supportbedarf haben Jens Deutschmann und Guido Lokietek ein neues Konzept zur effektiven Spam-Filterung entwickelt. „Der neue Filter sortiert mit zehn Prozent mehr als nur ein bisschen mehr aus als der alte. Aber das ist eben das entscheidende Bisschen, das wir jetzt alle merken."

Sage und schreibe 8,5 Millionen Spam-Mails flattern Woche für Woche Richtung EUFH-Postfächer. Massenweise hat auch der alte Filter sie im Hintergrund davon abgehalten, in die Posteingänge einzudringen, ohne dass wir etwas davon gemerkt hätten. Aber die zehn Prozent mehr, die doch durchkamen, haben eine ganze Menge Zeit und Nerven gekostet.

99,35 Prozent aller eingehenden Mails lässt der neue Spam-Filter schon im Vorfeld abblitzen. Nur 0,17 Prozent landen letzten Endes wirklich im Posteingang. 0,43 Prozent der Emails bleiben im Filter selbst stecken. Das sind die, über die wir benachrichtigt werden und bei denen wir dann checken können, ob es sich wirklich um Spam handelt. So finden wir, wenn es mal hoch kommt, gerade mal noch drei bis fünf Spam-Mails am Tag in unserem Posteingang. Und das ist auf alle Fälle eine Wohltat, würde ich sagen.

IT-Leiter Jens Deutschmann

Der neue Spam-Filter arbeitet ausfallsicher mit einem Cluster-System, also mit zwei Maschinen, die sich gegenseitig abchecken. Bricht eine mal unter der „Millionenlast“ zusammen, dann läuft automatisch die andere. „Wir sind sehr zuversichtlich, dass das System auf Dauer robust und zuverlässig arbeitet“, so Jens Deutschmann und Guido Lokietek.

Außerdem liefert das neue System detaillierte Analysen. Die etwa 20-seitigen wöchentlichen Reports enthalten viele Details über Absender und Empfänger von Spam-Mails in einer ausgefeilten Statistik. So ist die EDV-Abteilung jederzeit bestens darüber informiert, ob das Spam-Aufkommen steigt oder nicht. Und was besonders wichtig ist: Der Report liefert auch alle Infos darüber, welche Viren und Trojaner gerade im Umlauf sind. Alles, was der Report diesbezüglich auflistet, wird automatisch geblockt und ist unschädlich gemacht. Gefahr droht von den Viren und Trojanern, die nicht in den Listen auftauchen.

„Das System erleichtert uns die Arbeit sehr“, erklärt Jens Deutschmann, „denn wir können uns jetzt auf die ´Schädlinge` konzentrieren, die nicht in den Reports auftauchen.“ Täglich machen sich die Leute aus der EDV-Abteilung auf einschlägigen Internetseiten darüber schlau, welche aktuellen Gefahren drohen. So sind wir alle also bestens geschützt.

Der Spam-Filter ermöglicht es, potenziell gefährliche aktive Elemente von vornherein abzufangen. Das können zum Beispiel exe-Dateien in Anhängen sein. Auch wenn solche Anhänge selbst keinen Virus enthalten, kann in ihnen trotzdem der Code stecken, um den Virus aus dem Netz nachzuladen. Wer solche Anhänge dennoch verschicken will, der muss sie nur zippen (also verpacken) – dann gehen sie problemlos durch.

Im Herbst wird der vorerst letzte Meilenstein vom neuen Emailkonzept umgesetzt. Für die Verwaltungsmitarbeiter wird es dann die Möglichkeit der Email-Archivierung geben.

„Wir haben von den Studierenden viel positives Feedback bekommen“, fasst Deutschmann zusammen. Nur einige wenige waren dabei, die eigene Lösungen im Einsatz haben und den Filter daher nicht möchten. „Leider ist es technisch nicht möglich, das System für einzelne Personen auszuschalten.“ Hier gibt es aber die Möglichkeit, dem Filter zu sagen, dass er alles durchlassen soll. Wendet Euch bei Fragen einfach an die Leute von der EDV. Da werdet Ihr geholfen.

Renate Kraft

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Kommissar Klose ermittelt:

Buchlesung auf dem Campus

Ruhe in der Cafeteria der EUFH. Aufgeregt blicken alle Augen nach vorne. Alle lauschen den spannenden Worten des Redners. Nein, es handelt sich hierbei nicht um eine Vorlesung, sondern um die Buchlesung von Peter Wolfgang Klose, der seinen ersten Krimi vorstellt.

„Armin Stein und der Unbekannte in Sinthern“ heißt sein erstes Werk aus einer Reihe von Kriminalromanen, die in und um Köln spielen. Klose, sonst allen Studierenden gut bekannt aus dem Bewerbertraining der EUFH, schafft mit Armin Stein einen Romanhelden aus ganz normalem Alltagsstoff. Er kommt auch mal zu spät, wartet im Stau hinter Müllwagen, bekommt Knöllchen und klärt auch nicht jeden Fall richtig auf. Aber gerade das verleiht dem Kölner Krimi seinen Charme und vor allem seine Natürlichkeit.

Diese bekamen auch sofort Studierende und Mitarbeiter der EUFH bei der Buchlesung zu spüren. Peter Wolfgang Klose las mit verstellten Stimmen und viel Witz die ersten beiden Kapitel seines Krimis. Anschließend wurde er mit Fragen bombardiert. „Wie kommt man bloß auf solche Ideen?“, „Wie lange schreiben Sie an solch einen Roman?“ oder „Wie sieht der Ablauf nach Fertigstellung des Romans und Veröffentlichung aus?“. Klose berichtete, dass die Ideen für seine Krimis einfach so zwischendurch kommen. Aber zusätzlich versucht er in seinen Romanen auch, Personen und Geschichten aus seinem Leben einzubauen. So gibt es beispielsweise in einem seiner folgenden Krimis die Person Schweingart Meier, kurz Sch. Meier, die sicherlich dem ein oder anderem hier an der EUFH bekannt vorkommt.

Die gesammelten Ideen für einen Roman werden dann im Kopf vertieft, bis der komplette Roman in Gedanken steht. Dann fängt das wilde Schreiben an, dass allerdings nur ein paar Wochen Zeit in Anspruch nimmt. Danach geht's auch schon mit dem nächsten Roman weiter. Erst danach wird wieder der erste Roman zur Hand genommen und dann folgt die Feinarbeit. Hier entstehen oft noch neue Passagen oder Witze, die einem erst beim zweiten Schreiben einfallen. Danach sucht Klose nach einem Verlag, der sein Buch veröffentlichen möchte. Nun folgen noch Marketing- und Vertriebsmaßnahmen und schließlich steht der Krimi schon in den Regalen.

Mittlerweile ist der zweite Roman aus der Reihe um Armin Stein erschienen mit dem Namen: „Kommissar Stein und die Hausnummer 19". Jedes Mal bekommt der Kommissar einen neuen EU-Assistenten aus einem anderen Land zugeteilt, der ihn bei seinen Ermittlungen unterstützt und ein paar Anekdoten aus seinem Land mitbringt. Wienus van der Schoer aus den Niederlanden, Johannes Jonas III aus Österreich, Urszula Lewandowska aus Danzig, Alf-Göran Nisser aus Schweden, Aad van Muilen aus Belgien, Arvo Paikkala aus Jyväskylä in Finland und Domenico Manzoni aus Italien sind die treuen Begleiter von Kommissar Stein bei seinen jeweiligen Fällen. Das lässt viel Abwechslung und Spannung erwarten! Die EUFH freut sich daher schon auf die nächste Lesung!

Carolin Böcking

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Ein kleiner Blick zurück:

Redesplitter von den Absolventenfeiern 2008

Sie haben nun verwirklicht, was vor dreieinhalb Jahren noch so fern schien; jetzt ist es Wirklichkeit geworden. Und wenn Sie zurückblicken, war es doch wohl eine schöne Zeit. Sie haben sich für ein Studium an einer Hochschule entschieden, die einen besonderen Charakter hat. Ihr Kennzeichen ist die enge Verzahnung von Theorie und Praxis, und dieses Kriterium formt junge Menschen in einer eigentümlichen, ja ich möchte fast sagen, einzigartigen Weise. Als Lehrender habe ich Sie alle wenigstens ein Stück in Ihrem Studium begleiten dürfen: Vom ersten Semester an, als Sie fast noch Schülerinnen und Schüler waren, die dann schon nach der ersten Praxisphase stark verändert in Auftreten und Arbeitshaltung an die Hochschule zurückgekehrt sind, bis heute zum Abschluss Ihres Studiums. Und wenn ich das selbstbewusste Auftreten, die Kompetenz und die Sicherheit betrachte, die Sie in Kolloquien zu Ihren Diplomarbeiten heute ausstrahlen, kann ich nur attestieren: Aus den „Kindern“ von damals sind Erwachsene geworden, von denen ich sicher bin, dass sie ihren beruflichen und privaten Lebensweg vorzüglich meistern werden.

Prof. Dr. Jürgen Dröge, Gründungsrektor der EUFH

Mit dem erfolgreichen Abschluss Ihres Studiums haben sich für Sie neue Horizonte eröffnet. Sie haben das Rüstzeug für weitere Herausforderungen erhalten, wobei Sie insbesondere von den Vorteilen des Dualen Ausbildungs-Systems profitieren werden. Gerade in der engen Verbindung von wissenschaftlichem Studium und betrieblicher Praxis hebt sich Ihre Ausbildung von rein theoretischen Studiengängen ab. Sie wissen bereits, wovon Sie reden. Dies stellt Ihnen hervorragende Berufsaussichten und eine große Chancen-Vielfalt in Aussicht. Machen Sie sich also auf den Weg, Ihre berufliche Planung erfolgsorientiert und unbeirrt fortzusetzen. Bedenken Sie jedoch stets auch, dass Sie Teil eines sozialen Gefüges sind, dass die Anwendung all Ihres erworbenen Wissens auch immer menschliche Kommunikation beinhaltet, und dies schließt auch immer Verantwortung für andere mit ein.

Wolfgang Poschmann, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Brühl

Die Welt steht Ihnen offen, nichts und niemand kann Sie nun auf Ihrem grundsätzlich unbegrenzten Höhenflug aufhalten. Nehmen Sie sich wieder etwas vor, entwickeln Sie sich weiter und vertrauen Sie auf die Kraft, die in Ihnen liegt. Sie haben den Beweis angetreten: Sie können es, wenn Ihr Wille stark genug ist. … Ihr Wissen haben Sie in den letzten sieben Semestern steigern können. Ich wünsche mir, dass auch Ihr Gewissen wichtige Wachstumsimpulse erfahren konnte und die nun steigende Verantwortung positiv beeinflusst.

Jürgen Weischer, Präsident der EUFH

In den letzten elf Jahren hat sich die Zahl der Privatstudierenden verdreifacht. Das Privatstudium ist eine absolute Erfolgsstory und dies spiegelt sich auch in der Entwicklung der EUFH wider. Hier habe Ich engagierte Professoren kennen gelernt, eine absolute Service-Orientierung und eine sich kontinuierlich weiterentwickelnde Infrastruktur. Diese Eigenschaften der EUFH … haben uns Absolventen vor 3,5 Jahren hervorragende berufliche Perspektiven aufgezeigt und uns dazu bewogen, uns für dieses Studium zu entscheiden.

Dennis Naumann, Absolvent Handelsmanagement, zu den Gründen, an der EUFH zu studieren

Die Möglichkeit, ein anderes Land nicht nur zu Urlaubszwecken zu bereisen, sondern auch in diesem Land zu leben –mit allem was dazu gehört- ist eine Erfahrung, die einem immer in Erinnerung bleiben wird. Man lernt andere Kulturen kennen, entwickelt neue Perspektiven und vor allem lernt man Menschen aus der ganzen Welt kennen. Ich stehe noch mit vielen meiner internationalen Freunde in Kontakt und freue mich schon darauf, einige schon bald wieder zu sehen.

Jan Wist, Absolvent Logistikmanagement, über das Auslandsaussemester

Nun ist es Zeit, Abschied zu nehmen. Ich wünsche jedem Einzelnen für den weiteren Lebensweg beruflich und privat viel Erfolg. Wir haben nun wie bei einem Pokerspiel die Karten bekommen, und mit dem richtigen Blatt auf der Hand braucht man nicht zu bluffen um zu gewinnen! Ich wünsche Euch genug Idealismus und Individualismus, die selbst gesteckten Ziele zu verfolgen, viel Kraft und Hoffnung, auch einmal über den Tellerrand zu blicken. Und dazu noch die richtige Mischung aus Durchsetzungsvermögen, Selbstsicherheit und Schlagfertigkeit.

Anja Schäfer, Absolventin Industriemanagement

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Absolventengeflüster mit Till Herberg:

Die Zeit verging wie im Flug

Till Herberg hat an der EUFH Logistikmanagement studiert. Für ihn ist das Studium Geschichte. Im Absolventengeflüster erzählt er uns, was er heute macht und was von dem an der EUFH Gelernten ihm dabei besonders nützlich ist.

Wie bist Du damals eigentlich auf die EUFH aufmerksam geworden?
Ich habe die EUFH das erste Mal auf der „Einstieg ABI“ Messe in Köln gesehen. Das war im März 2003. Im Sommer habe ich dann schon mein Studium an der EUFH begonnen. Das ging damals alles zum Glück sehr schnell.

Bei welchem Unternehmen hast Du Deine Ausbildung gemacht und wie bist Du darauf gekommen?
Seit Beginn meines Studiums an der EUFH arbeite ich für die Schenker Deutschland AG in Köln. Zwischen 2003 und 2005 habe ich dort auch die Ausbildung zum Speditionskaufmann gemacht. Ich hatte großes Glück und wurde im Anschluss an meine Ausbildung bei Schenker übernommen. Ich war schon vorher auf das Unternehmen aufmerksam gemacht worden durch einen persönlichen Kontakt. Zusammen mit dem sehr guten Ruf in der Logistikbranche entschied ich mich schnell für Schenker als Kooperationspartner für mein duales Studium. Diese Entscheidung habe ich auch bis heute nie bereut. Ich wurde immer hervorragend in die Unternehmensprozesse eingebunden. Zudem genoss ich eine tolle Unterstützung bei Projekten, Fallstudien und Ähnlichem.

Warum hast Du Dich damals gerade für Logistikmanagemen entschieden?
Schon 2003 wurde der Logistikbranche ein sehr gutes Wachstum prognostiziert. Die Studieninhalte reizten mich daher sehr und ich sah gute Zukunftsperspektiven. Zudem faszinierte mich die Verknüpfung von Theorie an der Fachhochschule und

Till Herberg (2.v. rechts) auf einem Logistikkongress in Berlin während seines Studiums

Praxis im Unternehmen. Schließlich war auch die EUFH selbst ausschlaggebend für meine Entscheidung. Ich konnte mir auf der Messe und später auch beim Assessment Day und beim Bewerbertraining ein sehr gutes Bild von der Hochschule machen. Die persönliche Betreuung und nette Atmosphäre haben mich überzeugt, hier Logistikmanagement zu studieren.

Wen oder was hast Du besonders während des Studiums geschätzt?
Den engen Praxisbezug und die ständigen Rückkoppelungen mit den Unternehmen. Durch den Wechsel zwischen Theorie und Praxis konnte ich immer am Ball bleiben und es wurde wirklich nie langweilig. Rückblickend kann ich sagen, dass die Zeit wie im Flug verging und ich eine Menge gelernt habe. Vor allem Fächer wie Beschaffungslogistik, Logistikcontrolling, Wirtschaftsinformatik und VWL haben mir besonders gut gefallen. Die Inhalte habe ich oft sofort im Unternehmen in die Praxis umgesetzt. Aber auch TSK war eins meiner Lieblingsfächer, hier habe ich meine sozialen und methodischen Kompetenzen stark erweitert.

Im Rückblick gesehen, würdest Du Dich im Nachhinein noch einmal für ein duales Studium entscheiden? Wenn ja, warum?
Ja würde ich. Aus meiner Sicht ist der frühe und intensive Praxisbezug nur mit einem dualen Studium möglich. Auch wenn ich manchmal gerne noch tiefer in die Materie eingestiegen wäre - was der enge Zeitrahmen leider nicht immer zuließ - ist die gute Vorbereitung auf mein heutiges Berufsleben hervorzuheben. Außerdem habe ich eine tolle Zeit während meines Auslandssemesters in Wien an der bfi verbracht, diese Erfahrung hat mich sehr geprägt. Das duale Studium hat mir die Chance gegeben, in einem sehr kurzen Zeitraum viele aufregende Dinge zu lernen und zu erleben, daher würde ich mich immer wieder für diesen Weg entscheiden. Allerdings würde ich beim nächsten Mal das Fremdsprachentraining ernster nehmen. Ich ärgere mich heute, dass ich Spanisch etwas vernachlässigt habe – ich könnte es jetzt gut gebrauchen.

Wo und was arbeitest Du heute? Was ist sonst noch so passiert, seit Du Dein Diplom in Empfang genommen hast?
Seit Beginn meines Studiums arbeite ich bei der Schenker Deutschland AG in Köln. Mittlerweile bin ich dort im internationalen Landverkehr tätig. Hier habe ich die Gelegenheit, die Abteilungsleitung zu unterstützen. Die Tätigkeit ist durch die hervorragenden Entwicklungschancen und die stetig wachsenden Aufgabengebiete sehr interessant und ich kann viel Neues sehen und lernen. Allerdings verfolge ich immer noch mein Fernziel, einen Masterstudiengang anzuschließen. Ich würde auch gerne für eine gewisse Zeit ins Ausland gehen, um dort zu arbeiten. Aber Genaueres habe ich noch nicht geplant. Ein nächster Schritt für mich ist der Eintritt in den Alumni-Club, so verliere ich die EUFH nicht ganz aus den Augen.

Vielen Dank Till, dass Du Dir die Zeit für ein Interview genommen hast. Wir wünschen Dir viel Erfolg für die Zukunft. Vielleicht sehen wir uns ja bald mal bei einem Alumni-Treffen.

Carolin Böcking und Renate Kraft

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Ein nächtlicher Ausflug:

Automatisierung, die begeistert

Der Abend des 24. Juni stand ganz im Zeichen der Wirtschaftsinformatik. Dies war nun schon die zweite Exkursion gemeinsam mit Prof. Paffrath und Prof. Zimmer innerhalb weniger Wochen. Diesmal verschlug es uns in den Sicherheitsbereich des Köln-Bonner Flughafens. Strengste Kontrollen wie das genaue Überprüfen des Personalausweises, das Durchleuchten unserer Rucksäcke und Handtaschen sowie das Abtasten mit Metalldetektoren sollten garantieren, dass wir keine bedrohlichen Gegenstände in den Luftfracht-Bereich des Flughafens einschleusen. Ziel unseres Ausfluges war nämlich das Europäische Luftdrehkreuz (Air Hub CGN) des United Parcel Service (UPS).

Da das Hauptgeschäft vornehmlich nachts abgewickelt wird, musste unser Besuch auch zu späterer Stunde stattfinden. Treffpunkt war 21:45 Uhr am Registrierungsbereich, um dann, nach Durchlaufen der Sicherheitsschleuse, um 22:00 Uhr mit dem Shuttlebus zum UPS Welcome Center gefahren zu werden. Hier erwartete uns, neben einem Begrüßungsgetränk, ein äußerst stilvoll eingerichteter Präsentationsraum. Die Sitze waren solche, wie sie vermutlich jeder aus dem Flugzeug kennt. In zwei Reihen standen jeweils vier Sitzreihen à drei Stühle. Hier fanden wir uns ein und machten es uns gemütlich. In den nachfolgenden 45 Minuten stellte ein Guide die Unternehmenskennzahlen vor. Nach einem höchst informativen und spannenden Vortrag mit anschließendem Kurzvideo, wurde uns noch Zeit für Fragen eingeräumt, die wir natürlich voll auskosteten, bis wir schließlich von der folgenden Gruppe abgelöst wurden. Gegen 23 Uhr ging es dann mit dem Aufzug auf die höchste Etage. Hier startete die Besichtigung der Paketsortierung.

Staunen und Begeisterung ging durch die Gruppe, als wir diesen hohen Grad an Automatisierung erkannten. Jedes Paket wird mehrfach während des gesamten Zustellprozesses gescannt. Damit ist es dem Kunden jederzeit möglich, Informationen über den aktuellen Standort seiner Sendung zu erhalten. Die Sortierung läuft vollständig automatisch ab. Lediglich beim Zusammenschnüren von kleinen zu großen Paketen und beim Verladen in die Flugzeuge ist noch manuelle Arbeit erforderlich. Nachdem wir Einblick in die Sortierung gewinnen konnten, starteten wir um 23:45 Uhr zu einer Bustour über das Flugvorfeld, auf dem die Abfertigung der Flugzeuge stattfindet. Angefangen bei kleinen Propellermaschinen für kurze Strecken bis hin zu dreistrahligen Großraum-Langstreckenmaschinen wie der McDonnell Douglas MD-11 für interkontinentale Verbindungen konnten wir viele Maschinen bei ihrer Beladung beobachten.

Gegen 00:30 Uhr fanden wir uns dann wieder an der Registratur ein, um die Heimreise anzutreten.

Obwohl der Ausflug mitten in der Woche und zu so später Stunde stattgefunden hat und wir alle am nächsten Tag arbeiten mussten, haben es trotzdem viele aus dem Kurs geschafft, am Ausflug teilzunehmen. Es hat sich gelohnt, etwas länger wach zu bleiben! Diesen Ausflug werden wir nicht so schnell vergessen. Ein gelungener Abschluss der zweiten Theoriephase! Danke an Herrn Prof. Paffrath und Herrn Prof. Zimmer!

Thomas Oberhoff

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Segeln unter Handelsflagge:

Schiff ahoi mit der ERA!

Vom 23. September bis zum 2. Oktober heißt es Anker lichten und Segel setzen mit der European Retail Academy (ERA), mit der der Fachbereich Handel schon seit einigen Jahren eng zusammenarbeitet. An Bord der „Kruzenshtern“ wird ein internationales Team von Studierenden zu einem Törn von Kalingrad nach Bremerhaven in See stechen.

Auf großer Fahrt werden natürlich aktuelle Handelsthemen diskutiert. Es geht aber bei diesem Workshop der besonderen Art nicht nur um das rein Fachliche. Denn zugleich sollen die Studierenden an Bord trainieren, eigenverantwortlich zu agieren, zu kommunizieren und zu präsentieren. Ganz nebenbei stellen sie auch die Konzepte ihrer jeweiligen Hochschulen vor.

An der EUFH hält Frau Prof. Dr. Jutta Franke alle Infos zu diesem außergewöhnlichen Trip für Euch bereit. Fragt sie am besten einfach persönlich, telefonisch unter -510 oder per Mail an j.franke@eufh.de. Aber lasst Euch damit nicht zu viel Zeit, denn die Teilnehmerzahl ist auf maximal zwölf Personen begrenzt. Bewerben könnt Ihr Euch direkt auf der Internetseite der European Retail Academy (www.european-retail-academy.de). Eine schnelle Entscheidung ist ratsam, denn es müssen nicht nur Tickets gebucht, sondern auch ein Visum beantragt werden. Zehn bis 14 Tage wird das etwa dauern.

In internationalen Gewässern könnt Ihr also Eure Kommunikationsfähigkeit stärken – eine sicherlich tolle Erfahrung, für die es allerdings keine ECTS-Punkte gibt. An Bord werdet Ihr in Kabinen für acht, zehn oder zwölf Personen untergebracht sein. Die ERA erwartet Kosten von etwa 100 Euro pro Tag für das gesamte Schiff, sodass auf den einzelnen Teilnehmer in etwa fünf bis zehn Euro entfallen werden. Dazu kommen natürlich die Kosten für An- und Abreise.

Ab dem 20. September wird das Segelschiff im Hafen von Kalingrad liegen. Von diesem Tag an könnt Ihr einschiffen für die Reise nach Bremerhaven. Also dann – Handel ahoi!

Renate Kraft

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Sombreros, Tequila und mehr:

¡Buenos Días Guadalajara!

Um es gleich vorweg zu nehmen: Nein, nicht alle Mexikaner laufen mit einem Sombrero auf dem Kopf und einer Gitarre in der Hand durch die Straßen. Doch es kann durchaus vorkommen, dass einem ein solcher Mexikaner begegnet. So beispielsweise auf einer normalen Busfahrt, bei der man dann durch Gitarrenmusik und Gesang unterhalten wird.

A propos Busfahrt – die deutsche Pünktlichkeit hilft einem hier nicht weiter. Es ist nicht so, dass man auf den Busplan schaut, an die Haltestelle geht, sich aufregt, weil der Bus schon wieder zwei Minuten Verspätung hat und dann aussteigt, nachdem die jeweilige Haltestelle angesagt wurde. Nein, hier sollte man wissen, wo der Bus hält, sich dann an die Straße, unter den Baum oder, in den wenigen Fällen, in denen es vorhanden ist, an das Bushäuschen stellen. Dann kann man nur hoffen, der richtige Bus möge möglichst bald kommen. Einmal eingestiegen sollte man wissen, wo man wieder aussteigen muss, denn die Haltestellen werden nicht angekündigt und sind – mangels Schilder – meist auch nicht sichtbar. So wurde aus meiner Fahrt zur Shopping Mall ganz schnell eine Fahrt in die Stadtmitte. Dort war es aber auch schön.

So locker und unpünktlich die Mexikaner einerseits sind, so streng und vielfältig sind die Regeln der Universität hier. Es gibt Bestimmungen für alles, für die Benutzung des Schwimmbads, des Fitnessraums sowie bezüglich der Rechte und Pflichten der Studenten. Sobald man ankommt und keinen Studentenausweis besitzt, muss man sich in eine Liste eintragen, inklusive Uhrzeit. Beim Verlassen des Geländes wird in dieselbe Liste die Uhrzeit eingetragen, zu der man das Gelände wieder verlassen hat. Darüber hinaus kann man auf dem Campus allerdings sehr gut entspannen – bisher haben aber auch die Vorlesungen noch nicht angefangen.

Daher fühle ich mich bisher auch noch wie im Urlaub, mit Ausflügen ins Stadtzentrum inklusive Touristenführer sowie der Besichtigung einer Tequilafabrik – natürlich mit Kostprobe!

Einige Tequilas und Vorlesungen später wird es also wieder Neuigkeiten aus Mexiko geben. Und bis dahin… ¡Adiós y hasta luego!

Britta Fischenich
(seit kurzem im Auslandssemester in Mexiko)

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Prof. Dr. Simet erhielt Ehrenpreis:

Hochschule in Kavala zeichnete den EUFHler aus

Das Technological Educational Institute (TEI) im griechischen Kavala, eine Partnerhochschule der EUFH, zeichnete kürzlich Prof. Dr. Georg Simet mit dem Ehrenpreis der Hochschule aus. In der weitläufigen Anlage mit wunderschönem Blick über die Ägäis hatte der Brühler Professor früher schon Gastvorträge über den Einfluss klassischer griechischer Philosophen auf das moderne Management gehalten.

Nicht nur viele der mittlerweile mehr als 7.000 Studierenden hörten die deutsch- und englischsprachigen Vorlesungen von Prof. Dr. Simet, der am Lehrstuhl für Philosophie der Uni Passau promoviert hat. Auch zahlreiche Professoren und die Hochschulleitung lauschten ihm gespannt. In Griechenland ist der süddeutsche, im Altgriechischen geschulte Philosoph in seinem Element, denn „die Philosophen spielen im Alltag der Leute eine große Rolle. Zum Beispiel hat mich der Direktor meines Hotels öfters zum Kaffee eingeladen, einfach um mit mir über Philosophie zu plaudern."

Während seines letzten Besuchs nahm Prof. Dr. Simet nicht nur den Ehrenpreis entgegen. Athanasios Mitropoulus, der ab Oktober der neue Präsident des TEI sein wird, lud unseren Professor auch schon jetzt dazu ein, in Kavala im Oktober eine Vorlesung über Immanuel Kant zu halten.

Vielleicht hört dann auch der eine oder andere Studierende der EUFH Prof. Simet im Land der Philosophen? Die Hochschule in Kavala empfiehlt der Professor aufgrund ihrer fast familiären Atmosphäre und nicht zuletzt ihrer fünf exzellent deutschsprachigen Dozenten, die mittlerweile für ihn alle zu echten Freunden wurden, nämlich wärmstens für ein Auslandssemester. Die Hochschule ist nicht nur schön am Hügel mit Blick über die Stadt gelegen, sondern sie hat auch ein interessantes englischsprachiges Angebot für Erasmus-Studierende, die noch nicht in Massen über den Campus laufen, denn im akademischen Jahr 2007/2008 waren es nur 22. Wer Lust auf „Setting up a business", „Project Management", Human Resource Management", „Innovation Management" oder auf ein „Marketing Game" hat, der ist in Kavala genau richtig.

Infos zum TEI gibt es im Internet unter www.teikav.edu oder auch direkt bei Prof. Dr. Simet.

Renate Kraft

Anastasios Karasavvoglou, Vorsitzender des Departments Accountancy und Institutional Co-ordinator und Anastasios Boglou, Präsident, beide vom TEI Kavala, überreichen Prof. Dr. Simet (rechts) den Ehrenpreis der Hochschule.

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Der Unsicherheitsfaktor Mensch:

EUFHler Thomas Pütz hielt Vortrag an der Uni Siegen

Thomas Pütz ist an der EUFH wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Logistik. An der Universität Siegen studierte er Betriebswirtschaft und ist nun Dipl.-Kaufmann. Im Studium entdeckte er seine Neigung zur Wirtschaftsinformatik. Seine Diplomarbeit trägt den Titel „Untersuchung der Bedeutung der Wirtschaftsspionage für kleine Mittelständler". An der Uni Siegen promoviert er zu weiteren Aspekten der Wirtschaftsspionage. Zu diesem spannenden Themenkomplex hielt er kürzlich, ebenfalls an der Uni Siegen, einen Vortrag, über den die Siegener Zeitung berichtete. Wir haben netterweise die Erlaubnis bekommen, den Artikel in den FH News zu veröffentlichen und möchten ihn Euch nicht vorenthalten:

„StudiVZ, das ist, als wenn man Urlaubsfotos an die Hauswand hängt."
Das Internet macht es möglich: Wer möchte, kann ein recht öffentliches Leben führen, sich online präsentieren, kommunizieren und Kontakte pflegen. Die Stars unter den sozialen Netzwerken sind dabei SchülerVZ, StudiVZ, das amerikanische Facebook und – vor allem bei Managern beliebt – Xing. „StudiVZ, das ist, als wenn man Urlaubsfotos an die Hauswand hängt", bringt Thomas Pütz seine Haltung auf den Punkt. Nicht nur wahre Freunde können die Informationen nutzen. Im Lesen, Interpretieren und Analysieren Geübten gelingt es, so manchen wichtigen Hinweis auf die jeweilige Person zu erhalten. Die Kenntnisse können – geschickt eingesetzt – beim Kontaktknüpfen wertvoll sein oder gar dazu beitragen, die Gutgläubigkeit von Menschen auszunutzen. Unternehmen drohen durch diese Vorgehensweisen fatale Folgen. Pütz: „Informationen werden gezielt gesammelt, um vorzuspiegeln ein Mitglied des Unternehmens zu sein und möglicherweise Schlüsselworte zu erhalten, die Zugang zu wichtigen Dateien bieten." Den Nutzern der „sozialen Netzwerke" fehlt häufig das Bewusstsein für die Gefahren. „Social Engineering" lautet der Fachbegriff für die Beschaffung vertraulicher Informationen durch Manipulation und Täuschung auf zwischenmenschlicher Ebene.

Thomas Pütz

Werden Pass- und Schlüsselworte auf diese Art und Weise zumeist unbewusst preisgegeben, wird die Verschlüsselung hinfällig. Ziel des Missbrauchs ist das unbemerkte Eindringen in Computersysteme. „Social Engineering“ kann durch technische Hilfsmittel erfolgen. Ein Stichwort sind besagte Schlüsselworte. Handys werden – mit einem speziellen Programm versehen – zu tüchtigen kleinen Spionen. Geheimzahlen beispielsweise auf EC-Karten können mit einer Kamera rekonstruiert werden. Mikrofone nehmen Gespräche auf. Lippenleser können gar durch ein Fernglas Gespräche verfolgen. Auch nicht-technischen Methoden winkt Erfolg. Im Müll von Menschen und Unternehmen ist Aufschlussreiches in Form von Passwörtern, Tagesabläufen oder Kontonummern zu finden. Gespräche in der Kantine treffen in arglistigen Gäste-Ohren auf Widerhall, ebenso auch Unterhaltungen und Telefonate, die in der Öffentlichkeit geführt werden.

Längst kein Geheimnis mehr: Selbst Ferienjobber und Praktikanten verraten in ihren Netzwerken einiges über „ihr“ Unternehmen. Um all dem vorzubeugen, hilft keine noch so gute Kryptographie: „Man muss die Mitarbeiter für die Datensicherheit sensibilisieren“, so der Brühler Dipl.-Kaufmann. Vor allem die vielen mittelständischen Unternehmen benötigen mehr Kenntnisse im Bereich der Sicherheit, ist sich der Doktorand sicher. Die Problematik ist noch nicht erkannt. Selbst im Kanzleramt landete bereits ein „Trojaner“. Mit dessen Hilfe sollen wichtige, geheime Informationen fließen. Pütz: „Ein kleiner Mittelständler hat davon in der Regel wenig Ahnung.“ Nur: Ein Unternehmen kann schnell das Nachsehen haben. Sind Forschungs- und Entwicklungsgelder in ein No-Name-Produkt geflossen, das noch nicht ausreichend beworben wurde, sind die Investitionen und manchmal auch die Firma „futsch“, gelingt der Spionageangriff. Dabei, weiß der wissenschaftliche Mitarbeiter der Europäischen Fachhochschule in Brühl zu berichten, seien etwa 95 Prozent der Informationen über Wettbewerber legal über Analysen zugänglich: „Das ist eine Art Marktforschung.“ Auf der verbleibenden illegalen Seite ist zwischen Wirtschafts- und Industriespionage zu unterscheiden. In erstere sind die Geheimdienste involviert, die zweite Form spielt sich zwischen Unternehmen ab. Gewinner und Verlierer sind bei der Wirtschaftsspionage aus volkswirtschaftlicher Sicht nicht immer eindeutig auszumachen. Der Einsatz der Geheimdienste lohnt sich besonders für Entwicklungsländer. Sie erhalten vor allem Knowhow und dadurch nachfolgend Arbeitsplätze sowie einen höheren Lebens- und Konsumstandard. Hightech-Länder indes sind bemüht, ihr Wissen hinter verschlossenen Laboren und Produktionsstätten zu halten: „Ansonsten sind sie tendenziell geschädigt.“ Selbst bei einer Win-Win-Situation könnten beide Seiten letztlich verlieren – wenn beispielsweise durch die gesteigerte Produktion und Nachfrage die Materialkosten steigen. Wegen der offenkundig vorhandenen Defizite im Sicherheitsbereich erwägt Thomas Pütz, die Ergebnisse seiner Arbeit ins E-Learning-Programm „CrypTool“ einfügen zu lassen. Seiner Überlegung nach könnten die Verantwortlichen derart vielleicht für diese topaktuelle und brisante Thematik sensibilisiert werden.

Siegener Zeitung, 14. Juli 2008

BETA 2.0 studiVZ DAS STUDIVERZEICHNIS

XING

BETA 2.0 schülerVZ DAS SCHÜLERVERZEICHNIS

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Back home again:

Mixed feelings and recommendations

Coming home should be great, but not in my case. I am coming home with mixed feelings. The last seven months were the most awesome time of my life and I guess I am not the only guy who would say that after a semester abroad. I can just recommend an internship to anybody during his/her exchange semester. What a great experience to work for a foreign company and what an awesome time down in San Diego as a student!
However, I will make it short and simple. In this chapter, I will tell you my experiences about how I did my studies abroad and how much money you should have got for an semester in the USA.
Firstly, after you have decided for a special university and in which country you would like to study, everybody of you should try to get "Auslands-Bafög". In my case I was not able to get "Inlands-Bafög", but I was able to get some extra cash for my studies abroad which I really needed. A second opportunity to get extra money is a loan from the government, called KFW-Kredit.
One year ago I had been a bit disappointed about the "Auslandsamt" because I thought they were not able to really support me, I thought they left me alone. But, for all of you who are thinking the same, let me tell you, you are absolutely wrong! They are doing a good job! Be patient, everything will be OK.
If you want to study in the USA, the tuitions are very high! I paid $ 5.600 for one semester at SDSU. But it was worth it! Furthermore, I can recommend searching an apartment or a room when you already are in the city. Do not worry, it will work. Just take a look at craigslist – what a wonderful homepage – and you will find everything, furniture, apartments, jobs, etc.
Here is my listing of some helpfulinformation about expenses that you should expect:

Tuitions: ca. 3.200 EUR
Visa: ca. 200 EUR
Health insurance; seven months: 320 EUR
Rents in San Diego: $ 600 – $ 900. As closer to the ocean as more expensive! An apartment in Pacific Beach is about $750 up to $900. The college area is about $ 500.
Monthly expenses: $ 600 – 900. Groceries like cheese and meat are expensive. Gas increases right now up to $ 4.50 a gallon which makes it a bit hard to travel.

If you decide to buy a car, what I strongly recommend, then buy a car from a dealership for at least $ 2.000. Insurances for cars are cheaper when you are able to present an international driver license. I took an insurance from StateFarm. If not, make sure you have a recommendation in English from your German insurance that you have not had an accident during the last few years. To buy a car in the US is very easy. Just go online – craigslist or AutoTrader – make an appointment and pay cash.
You can make a California driver license at the Department of Motor Vehicles for just $ 28. But you have to present your passport, the Visa and your I-94.

All in all, I would say an exchange semester with travel and great experiences in San Diego is about 12.000 EUR. It is up to you.

I wish you a nice journey!
Cheers

Christian Ullrich

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Neuer ZEIT Stipendienführer kommt:

Die Chance auf Extra-Geld

Der ZEIT Verlag bringt in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen einen Stipendienführer heraus. Das neue Magazin wird zum ersten Mal im Mai 2009 gemeinsam mit dem etablierten ZEIT Studienführer erscheinen.

Der ZEIT Stipendienführer soll Studierenden einen Überblick über die Vielfalt der angebotenen Stipendien geben und ihnen bei der Bewerbung um ein Stipendium helfen. Gleichzeitig haben Stiftungen und andere Fördereinrichtungen die Möglichkeit, sich in einem anspruchsvollen Umfeld förderungswürdigen Kandidaten zu präsentieren.

Dr. Rainer Esser, Geschäftsführer ZEIT Verlag: „Studenten suchen zunehmend Förderer, um ihr Studium zu finanzieren. Stiftungen und andere Stipendiengeber wünschen sich mehr Bewerbungen von förderungswürdigen Kandidaten. Ein Magazin, das Studenten umfassend informiert und Stipendiengebern aller Art die Möglichkeit gibt, sich ihrer Zielgruppe vorzustellen, gibt es bislang nicht. Wir freuen uns deshalb sehr, dass wir in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen im nächsten Jahr den ZEIT Stipendienführer herausgeben werden."

Dr. Hans Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen: „Stiftungen leisten durch die Vergabe von Stipendien einen wichtigen Beitrag zur ziel- und zukunftsorientierten Bildungsförderung. Die Stipendienlandschaft ist facettenreich. Gefördert werden begabte, aber auch ehrenamtlich, sozial oder politisch engagierte Studenten. Dem Bundesverband Deutscher Stiftungen, der als Dachverband die Interessen der über 15.000 Stiftungen in Deutschland vertritt, sind 1.750 Stiftungen bekannt, die Stipendien vergeben."

Pressemitteilung des ZEIT Verlags

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Denken ist keine Glückssache:

Die Fakultätensumme

Kastners Knobel Kiste

Neulich kam mein Sohn ins Arbeitszimmer und blickte über meine Schultern. "Warum schreibst Du denn da Ausrufezeichen hinter die Zahlen", fragte er. "Och, das sind bloß Fakultäten", erwiderte ich. "Was sind denn Fakultäten? Bist du nicht auch an so einer Fakultät?", staunte er. "Nein, Benedikt", sagte ich, "das hat mit den Fakultäten an der EUFH nichts zu tun. Die Fakultät einer ganzen Zahl ist das Produkt aller ganzen Zahlen von eins bis einschließlich der Zahl selbst. Beispielsweise hat die Fakultät von 4 den Wert 24, denn 1 mal 2 mal 3 mal 4 ist gleich 24."

Benedikt war fasziniert: "Gib mir mal bitte Deinen Taschenrechner. Ich möchte die Fakultät von 100 ausrechnen." "Gerne", erwiderte ich, "aber ich mache Dir noch einen besseren Vorschlag: Wenn Du alle Fakultäten von 1 bis 100 zusammenzählst, erhälst Du eine ziemlich große Zahl. Wenn Du mir die letzte Ziffer dieser Zahl richtig nennst, bekommst du ein großes Eis von mir."

Ich hoffte, nun wieder in Ruhe arbeiten zu können, denn das Ermitteln und Aufsummieren aller Fakultäten von 1 bis 100 kostete sicherlich einige Zeit und Mühe. Zudem hatte die Fakultät von 70 schon so viele Stellen, dass mein Taschenrechner damit überfordert war.

Doch Benedikt stand schon nach zwei Minuten wieder in meinem Büro und nannte mir die korrekte Endziffer. Zunächst dachte ich, dass er die richtige Ziffer einfach erraten hatte. Die Trefferquote lag ja immerhin bei zehn Prozent. Aber er hatte es tatsächlich anders geschafft.

Können Sie mir sagen, wie? Wenn Sie der oder die Schnellste sind, es auch begründen und mir Ihre Lösung an m.kastner@eufh.de schicken, können Sie sich auf einen schicken EUFH-Seesack freuen. Von Ihrer Fakultät sozusagen. Viel Erfolg!

Marc Kastner

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Lösung der Knobelkiste Ausgabe 45, Juli 2008 (Sammeln wie die Europameister)

Zur beschriebenen Serie von Duplo-Sammelbildern gehören $n = 42$ Sticker. Die Frage war, wie viele Duplos (mit je einem Sticker) man im Mittel kaufen muss, um die vollständige Serie zu erhalten.

Das Warten auf eine vollständige Serie kann als Mittelwert der Anzahl Versuchsdurchführungen interpretiert werden, bis jeder Sticker mindestens einmal erschienen ist. Nimmt man an, dass die verschiedenen Sticker gleich oft und gleichmäßig verpackt werden, handelt es sich um einen Zufallsversuch mit s verschiedenen gleichwahrscheinlichen Ergebnissen. Der gesuchte Erwartungswert $E(W_s)$ kann dann recht einfach aus folgender Überlegung hergeleitet werden.

Bei sogenannten Bernoulli-Versuchen mit der Erfolgswahrscheinlichkeit p ist die mittlere Wartezeit gleich dem Kehrwert der Erfolgswahrscheinlichkeit, also $1/p$. So dauert es im Schnitt 6 Würfe bis zum Würfeln einer Sechs. Wenn man also schon alle Sticker – bis auf einen – hat, muss man durchschnittlich noch 42 Duplos kaufen, um auch diesen letzten Sticker zu bekommen. Fehlen noch zwei Sticker, dauert es nur 42/2 = 21 Versuche, bei drei fehlenden noch 14 usw. Schließlich enthält das erste Duplo, das ich meinem Sohn kaufe, auf jeden Fall einen noch nicht vorhandenen Sticker. Es gilt also:

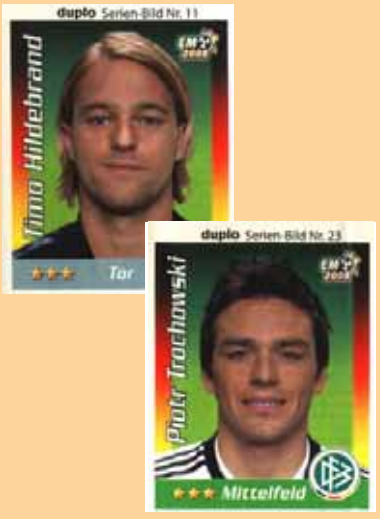
$$E(W_s) = 1 + \frac{s}{s-1} + \frac{s}{s-2} + \ldots + \frac{s}{3} + \frac{s}{2} + s$$

Setzt man $s = 42$, erhält man:

$$E(W_s) = 1 + \frac{42}{41} + \frac{42}{40} + \ldots + \frac{42}{3} + \frac{42}{2} + 42 = 181{,}7$$

Ich müsste meinem Sohn also im Mittel 182 Duplos kaufen, damit er die vollständige Serie von 42 Stickern erhält. Kein Wunder, dass sein Taschengeld dafür nicht reicht!

Marc Kastner



EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Büchertipp im August:

Kein Mann für eine Nacht

„Das Glitter Baby war zurückgekehrt. Vor sechs Jahren war sie eins der berühmtesten Gesichter Amerikas gewesen. Ob man sich noch an sie erinnerte, überlegte das Glitter Baby. Und wenn nicht? Wie würde sie das wegstecken? An diesem Septemberabend des Jahres 1982 war Glitter Baby attraktiver denn je. Doch dann sah sie Belinda. Damit hatte sie nicht gerechnet. Belinda hatte sich damals den Namen Glitter Baby ausgedacht. Er passte perfekt auf ihre bezaubernde Tochter Fleur, dachte sie noch jetzt. Belinda erinnerte sich noch genau wie alles angefangen hatte. Es war ein heißer Tag, ein Donnerstag im September im Jahre 1955. Es war der Tag, an dem sie James Dean kennen gelernt hatte…“

Das Buch „Kein Mann für eine Nacht“ erzählt die Geschichte der jungen Fleur Savagar, die einst ein groß gefeierter Star war. Doch hinter dieser Fassade wohnt eine junge verwundete Seele. Das Buch startet sechs Jahre nach ihrer glorreichen Karriere in New York und zeigt, wie Fleur endlich ihre Dämonen bekämpfen will. Sie beginnt einen Kampf gegen ihre intrigante Familie, gegen ihre raffinierten Freunde und vor allem für ihr eigenes Glück. Doch eine Person begleitet sie dabei unabkömmlich, Jake Koranda. Der Mann, der einst ihr Herz auf immer einfrieren ließ und dennoch noch heute ihre Knie weichen werden lässt.

Nach den ersten paar Seiten führt uns das Buch sofort dahin, wo all der Schmerz angefangen hat – ins Jahr 1955. Belinda, Fleurs Mutter, war ein unbedeutendes und naives junges Mädchen, nur auf der Jagd nach Schauspielern und Stars. Sie versuchte ständig, selbst den Schritt ins Showbusiness zu schaffen, blieb allerdings allein und erfolglos. Verzweifelt und völlig am Boden zerstört nach dem Tod ihres großen Idols James Dean läuft sie in die Arme des alkoholsüchtigen Ex-Schauspielers Errol Flynn. Nachdem er Belinda geschwängert hat, verlässt er diese. Vollkommen allein und verzweifelt wendet sie sich an Errols französischen Freund Graf Alexi Savagar, der zufällig ein sehr reicher und einflussreicher Geschäftsmann aus Paris ist. Dieser ist so von Belindas Charme angetan, dass er – ohne von der Schwangerschaft zu wissen – Belinda heiratet und mit nach Paris nimmt. Dort lebt sie endlich das Leben, was sie sich immer erwünscht hatte: Luxus, Glamour und Reichtum. Doch nach einigen Monaten kommt die Schwangerschaft ans Licht und Alexi wendet sich von Belinda ab. Die geborene Tocher Fleur wird sofort in ein Nonneninternat abgeschoben.

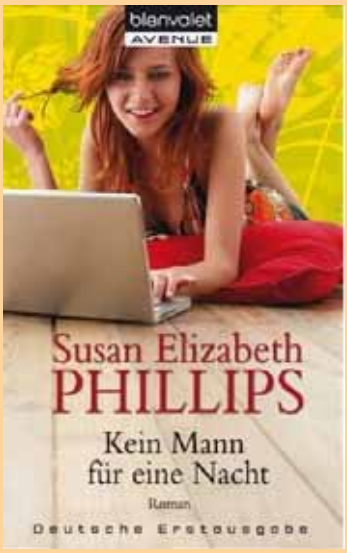
Susan Elisabeth Phillips

Zu Fleurs 18. Geburtstag schafft es Belinda endlich, sie aus dem Internat zu holen. Belinda sieht großes Potential in Fleur, die mittlerweile zu einem jungen und hübschen Mädchen gereift ist. Beide fliehen vor Alexi Savagar nach New York, wo Fleur in einer Mode- und Schauspielagentur unter Vertrag genommen wird und bald darauf eine steile Karriere startet. Sie ist auf jedem Cover zu sehen und startet auch bald ihre erste Hollywood-Produktion. Sie lebt das Leben, was sich Belinda immer gewünscht hat. Doch niemand fragt Fleur, was sie eigentlich möchte. Hinzu kommen Intrigen ihrer Mutter, um ihre Karriere anzukurbeln, und die ständigen Bedrohungen durch ihren „Vater“ aus Paris.

Bei den Dreharbeiten zu ihrem ersten Kinofilm verliebt Fleur sich augenblicklich in den großen Filmstar und Buchautor Jake Koranda, der auch mit vielen Dämonen aus seiner Vergangenheit zu kämpfen hat. Doch auch Belinda hat ihr Interesse für große Filmstars noch nicht aufgegeben. Sie versucht mit allen Mitteln, an Jake ranzukommen und sieht dabei nicht, was ihre Tochter an ihm findet. Die ganze Geschichte spitzt sich zu, sodass Fleur nach den Dreharbeiten mit gebrochenem Herz nach Paris verschwindet und den Kontakt zu Belinda und Jake abbricht. Schließlich baut sie sich allein und ohne die Unterstützung ihrer intriganten Familie einen Freundeskreis auf und will nach sechs harten Jahren endlich ihre eigenen Träume verwirklichen.

Die Autorin Susan Elizabeth Phillips verzaubert den Leser von der ersten Zeile an in die Welt der Fleur Savagar. Sie beschreibt ihren Charakter und zeigt, dass trotz Geld und Berühmtheit ihr Leben nicht so verläuft, wie sie es sich gewünscht hätte. Die Autorin schreibt mit viel Leichtigkeit und lockerem Schreibstil, sodass man sofort in ihre Story entrissen wird. Die Konflikte gehen dem Leser nahe und sind voller Emotionen. Ich konnte das Buch kaum aus der Hand legen, weil ich unbedingt wissen musste, wie es weiter geht. Für ein paar gemütliche Stunden taucht man zusammen mit der Hauptfigur Fleur in ihre Welt ein und genießt den Stil und die Story. Also nicht vom Cover und Klappentext abschrecken lassen, der Inhalt gibt mehr her als erwartet!

Carolin Böcking



EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

Christians Kochwelt:

Essblumen

Essblumen sind nicht erst seit heute eine Delikatesse in der Küche. Sie sind schon seit Jahrzenten im Einsatz, doch viele wissen nicht, warum man Blumen essen kann.
Der neue Trend in der Gourmet-Küche sind Essblumen. In vielen biologischen, vegetarischen und Feinschmecker-Restaurants werden diese Blumen dazu verwendet, um dem Gericht den letzten Schliff zu verpassen. Essbare Blumen können zum Verzieren von schmackhaften Rezepten verwendet werden. Sie werden Eure Freunde zum Staunen bringen, wenn sie auf einmal mit auf dem Teller liegen. Essbare Blüten verfeinern mit ihren reichen Geschmacks-Nuancen die vegetarische Küche. Essblumen sehen also nicht nur gut aus, sondern sie würzen auch das Essen an sich.

Welche Blumen kann man eigentlich essen?
Zum Garnieren von tollen Gourmet-Speisen eignen sich Gänseblümchen, Borretsch, Veilchen, Ringelblume, Chrysantheme und Zichorie. Aber auch einzelne Rosen- Blüten-Arten. Mein Favorit sind die essbaren Rosenblüten. Mitunter können essbare Blumen auch in großen Supermärkten oder in Feinkostläden gekauft werden. Aber Vorsicht: Es sind nicht alle Blüten und Blumen essbar! Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, sich im Vorfeld zu informieren.

Welche Blumensorten dürfen auf keinen Fall verwendet werden?
Nehmt bitte auf keinen Fall Akelei, Christrose, Eisenhut, Fingerhut, Goldregen, Herbstzeitlose, Maiglöckchen, Oleander Pfaffenhütchen, Rainfarn, Scharfer Hahnenfuss, Schierling, Seidelbast, Steinklee und Tollkirsche! Diese Sorten sind sehr giftig! Wenn Ihr essbare Blumen verwendet, achtet immer darauf, dass die Aufzucht biologisch war.

Wie verwendet man Essblumen?
Bei allen essbaren Blumen ist es wichtig, den Stiel abzuschneiden und nur die Blüten zu verwenden. Die Blüten sollten niemals erhitzt werden, sondern immer über das Gericht, wenn es fertig zubereitet ist, gestreut werden. Vor allem eignen sich Salate für die Zubereitung mit Essblumen.

Viel Spaß bei der Zubereitung!

Christian Ullrich

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

+++EUFH-Newsticker+++

Neues am laufenden Band

+++Vordiplome für Logistiker und Industrieler+++

Wir gratulieren den Logistikmanagern 06 und den Industriemanagern 06, die einen wichtigen Meilenstein ihres Studiums erreicht haben. Aus den Händen von Dekan Prof. Dr. Johannes Wolf bzw. von Dekanin Prof. Dr. Kerstin Seeger nahmen sie kürzlich ihre Vordiplome entgegen. Das PR Team wünscht viel Erfolg im Hauptstudium und noch viel Freude an der EUFH bis zum „großen“ Diplom.

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

+++Neues Agreement mit der University of Canberra+++

Auf Einladung unseres Akademischen Auslandsamts war am Montag, den 28. Juli Dr. Jules Wills von der University of Canberra an der EUFH zu Gast. Im Raum Deutschland des JDC informierte er interessierte Studierende über die ganz besonderen Vorzüge eines Auslandssemesters Down Under. Klar, ein Semester in Canberra ist sowieso schon etwas ganz Besonderes, wie niemand besser weiß als Stephanie Rieser (Logistik 04), die sich als bisher einzige EUFH-Studentin für einen Aufenthalt in der australischen Hauptstadt entschied und begeistert zurückkehrte.

Während des Besuchs von Dr. Jules Wills wurde jetzt aber auch ein Agreement zwischen der EUFH und der University of Canberra unterzeichnet, das mit vielen Vorteilen für Gaststudierende verbunden ist. Der wichtigste und zählbarste ist sicherlich, dass sich in Zukunft die Studiengebühren für EUFHler um satte tausend australische Dollar pro Semester verringern werden. Außerdem sind einige sehr gute Betreuungsleistungen mit der Kooperation verbunden. So werden Gaststudierende beispielsweise bei ihrer Ankunft vom Flughafen abgeholt und auf den Campus gebracht.

Infos unter www.canberra.edu.au

Stephanie Rieser

+++Musik liegt in der Luft+++

Musik liegt in der Luft – ob Klavier, Gitarre, Schlagzeug, Saxophon, Geige, Gesang…. Unser Partner, die Modern Music School, gewährt Euch zehn Prozent Rabatt auf den normalen Unterrichtspreis bei einem Halbjahresvertrag. Für EUFH-Studenten gibt es dazu noch ein Spezialangebot. Die Musikschule bietet Euch superflexible 10-er Karten (10 x 30 Minuten Einzel- oder 10 x 45 Minuten Gruppenunterreicht) zum Sonderpreis 195 Euro. Hier sparen EUFHler mehr als 25 Euro.

Modern Music School Brühl
Schützenstraße 2
Tel.: 02232-310500

+++Bröhler Verzällche+++

Zu Anfang der Theoriephase gab´s für die Industrieler erstmal eine kleine Feier. Im Café Europa trafen sie sich mit den Dozentinnen und Dozenten des Fachbereichs, um Neuigkeiten auszutauschen, einfach mal in Ruhe ein bisschen zusammen zu sitzen und um sich auch außerhalb des Seminarraums noch besser kennen zu lernen. Bei leckerem Kölsch und Brezeln war das eine runde Sache.

EUre FHnews

Ausgabe 46/August 2008

+++Newsticker auf Zeitreise+++

Politik und Weltgeschehen

1897: Der erste Zionistische Weltkongress tagt in Basel.
1942: Deutsche Gebirgsjäger ersteigen während des deutschen Russlandfeldzuges den Westgipfel des Elbrus, des höchsten Berges des Kaukasus, und hissen dort die Reichskriegsflagge.
1959: Nach einem Volksentscheid wird Hawaii der 50. Bundesstaat der USA.

Wirtschaft

1751: Im Keller des Heidelberger Schlosses wird das größte Weinfass der Welt fertiggestellt. Es kann 221.726 Liter Wein aufnehmen.

1885: Gottlieb Daimler erhält ein Patent auf seinen Reitwagen, den Prototyp für das Motorrad. Er entwickelte das Fahrzeug mit seitlichen Stützrädern zusammen mit Wilhelm Maybach.

Wissenschaft und Technik

1876: Die Wiener Reichsbrücke wird unter dem Namen Kronprinz-Rudolf-Brücke eingeweiht.

1897: Felix Hoffmann synthetisiert nach dem Verfahren von C. R. Wright von 1874 Heroin. Es wird von der Firma Bayer als Medikament angeboten.

1935: Nach fünfjähriger Bauzeit wird die Großglockner-Hochalpenstraße eröffnet.

1958: Das Atom-U-Boot USS Nautilus erreicht als erstes Wasserfahrzeug den geographischen Nordpol.

1961: Als erstes Verkehrsflugzeug durchbricht eine Douglas DC-8 beim Sinkflug die Schallmauer.

Sport

1955: Beim ersten Fußball- Länderspiel der UdSSR gegen BR Deutschland im Dynamo-Stadion in Moskau gewinnt die Sowjetunion vor 80.000 Zuschauern (darunter 1.500 Deutsche) mit 3:2.

2001: Das Berner Wankdorfstadion, Schauplatz des Finales der Fußball-WM 1954, wird gesprengt, um einem Neubau Platz zu machen.